Beitragsvorschlag für die Tagung „Forschungspraxis der Soziologie“

Die Praxis der qualitativen Interviewforschung: Zur Häufung und zu Funktionen von „Interviewfehlern“

Judith Eckert (Universität Osnabrück), Georgios Coussios (Universität Hamburg),
Malin Houben (Universität Bielefeld) & Carsten G. Ullrich (Universität Duisburg-Essen)

Die Durchführung und Analyse qualitativer Interviews stellt eine wichtige Form soziologischer Wissensproduktion dar. In der einschlägigen Methodenliteratur lassen sich dabei unterschiedliche Professionalisierungsbestrebungen identifizieren, die sicherstellen sollen, dass in Interviews informative Antworten und reichhaltiges Datenmaterial generiert werden. Zentral sind dabei die Arten des Fragens und verschiedene Fragetechniken, die sich gleichermaßen von denen der Alltagskommunikation und von quantitativen Befragungen unterscheiden (sollen) (s. z.B. Hopf 1978, Helfferich 2011, Rosenthal 2015). Die Explikation solcher Fragetechniken ist auch für die Didaktisierung qualitativer Interviewführung von großer Bedeutung. So wird oft nicht nur für erkenntnisförderliche Arten des Fragens etwa in Form von Erzählstimuli sensibilisiert, sondern auch für Frageformate, die als problematisch gelten, insbesondere geschlossene Fragen, Suggestivfragen und Mehrfachfragen. Gleichwohl gelegentlich angemerkt wird, dass es sich hierbei um flexibel anzuwendende Daumenregeln handele, werden die genannten Frageformate wiederkehrend als Interviewfehler charakterisiert, etwa im Sinne von „Kunstfehlern“ (Hopf 1978) oder „dont´s“ (Kruse 2015: 217) der Interviewführung. Nur selten wird dabei der Versuch unternommen, die angenommene Problematik dieser Frageformate nicht nur methodologisch zu begründen, sondern darüber hinaus auch empirisch mit Blick auf die daran anschließenden Antworten zu belegen.

Im vorgeschlagenen Vortrag werden empirische Ergebnisse zweier DFG-geförderter Methodenforschungsprojekte zur qualitativen Interviewforschung präsentiert und darauf aufbauend weiterreichende reflexive Überlegungen angestellt.[1] Mittels eines sekundäranalytischen Forschungsdesigns und auf Basis eines breiten, insgesamt 17 Interviewstudien umfassenden Datenkorpus haben wir systematisch die Wirkung von Fragen für die nachfolgenden Antworten untersucht. Unsere Analyse zeigt, dass sich die Praxis des Fragens in den transkribierten Forschungsinterviews deutlich von den oft propagierten Regeln der Kunst unterscheidet. Dies illustrieren wir im Vortrag anhand von zwei spezifischen Fragetypen, die vielfach als „Interviewfehler“ gelten, nämlich Faktenfragen und Mehrfachfragen. Ein auf den ersten Blick überraschender Befund lautet dabei: Das Wirkungsspektrum dieser Fragetypen ist nicht nur viel breiter als in der Methodenliteratur bisher angenommen; neben einigen unproblematischen Bedeutungen lassen sich darüber hinaus auch positive Funktionen für den Gesprächsverlauf feststellen. Faktenfragen, von denen angenommen wird, dass sie als ein Typus geschlossener Fragen nur kurze Antworten hervorbringen, können unter bestimmten Umständen als „Ausführlichkeitsgenerator“ dienen, während Mehrfachfragen, die gemeinhin als Paradebeispiel unverständlicher Fragen gelten, als „Verständlichkeitsgenerator“ fungieren. Man könnte daher mit Garfinkel (1967) formulieren, dass es „gute Gründe“ für „schlechte“ Fragen gibt.

Diese empirischen Befunde nehmen wir als Anlass einer weiterführenden Selbstreflexion soziologischer Forschungspraxis: Das Interviewen folgt offenbar einer eigenen Logik der Praxis (Bourdieu 1987), die von der Logik der Lehrbücher abweicht und deren Rekonstruktion mit einer Transformation etablierten Methodenwissens einhergeht. Diese Logik der Praxis zu erhellen stellt u.E. einen zentralen Schritt für eine kollektive epistemische Reflexivität qualitativer Interviewforschung und ihre methodologische Weiterentwicklung dar. Für die Methodenpraxis und -didaktik werden auf diese Weise das implizite kommunikative Wissen von Interviewenden expliziert, die Folgen bestimmter Frageformulierungen sichtbar gemacht und damit das Interviewgeschehen demystifiziert. Für die methodologische Auseinandersetzung zur Professionalität qualitativer Interviewforschung stellt sich die Aufgabe, die bislang dominierende theoretische und formalistische Auseinandersetzung mit guter Interviewführung auf empirische, praxisorientierte Füße zu stellen.

---

[1] „Fragen in qualitativen Interviews. Sekundäranalysen zur Bedeutung unterschiedlicher Frageformen in Interviews“ (UL 186/15-1) und „Methode und Ungleichheit. Sekundäranalysen zur Bedeutung sozialer Unterschiede in qualitativen Interviews“ (UL 186/15-2)